

# Denkmodelle naturheilkundlicher Therapien

Manuskript zum Vortrag des Seminars „Homöopathische Arzneimittel“ des Wissenschaftlichen Dienstes (WiDi) des Bundesverbandes der Arzneimittelhersteller (BAH) am 27.01.2010

## Hintergründe, Ideologien und Philosophien nach HAB hergestellter Arzneimittel

*Klassische Homöopathie,  
Spagyrik,  
Komplexmittel,  
klinische Homöopathie  
(Anthroposophie) in Verbindung mit  
traditionellen pflanzlichen Arzneimitteln und  
rationalen Phytotherapeutika*

Von

Dr. Martin Diefenbach

Medizinische Information

DRELUSO Pharmazeutika Dr. Elten & Sohn

Markt 5

31840 Hess. Oldendorf

diefenbach@dreluso.de

<b>Inhalt</b>	
<b>Arzneimittelgesetz</b>	<b>3</b>
<b>Therapierichtungen als Denkmodelle</b>	<b>5</b>
Naturheilkunde	5
Humoralpathologie	6
Naturwissenschaft	7
Pharmakologie /Toxikologie	8
Gegenwärtiges Konzept	8
Hormese nach Calabrese	8
Naturwissenschaftliche Medizin	9
Evidenz basierte Medizin	10
<b>Besondere Therapierichtungen</b>	<b>11</b>
Phytotherapie (Kommission E)	11
„Rationale“ Phytotherapie	11
Traditionelle Phytotherapie	12
Anthroposophie (Kommission C)	13
Arzneimittel nach HAB (zum Teil Kommission D)	13
Klassische Homöopathie	14
Klinische Homöopathie	15
Komplexmittel	16
Doppelmittel	16
Komplexmittel	16
Geschichte (zitiert aus A.M. Sahler)	16
Felke Schüler	18
Pflügerplexe	18
Pentarkane	18
Regenaplexe	19
Homotoxikologie (Fa. Heel)	19
Spagyrika	19
Spagyrik nach Carl Friedrich Zimpel (u.a. Staufen Pharma, Göppingen)	21
Spagyrik nach Krauß (JSO Arzneimittel GmbH, Ettlingen)	21
Spagyrik nach Conrad Johann Glückselig (1864 - 1934). (Phönix, Bondorf)	21
Spagyrik nach Alexander von Bernus (Soluna)	22
Spagyrik nach Walter Strathmeyer (1899-1969). (Strath Labor, Donaustauf)	23
Spagyrik nach Pekana	23
Weitere homöopathische Mittel	23
Biochemische Salze nach Schüßler	23
Biochemische Komplexmittel	24
Spenglersan Kolloide	24
Isopathie (nach Enderlein)	24
Zelltherapie	25
... weitere	25
Zusammenfassung	25
<b>Quellen</b>	<b>27</b>
Internet	27
Bücher, Zeitschriften und Broschüren	28

## Arzneimittelgesetz

Das Arzneimittelgesetz steht für den Pluralismus in der Medizin und erlaubt verschiedene Arten von Arzneimitteln, die auf unterschiedlichen Weltanschauungen basieren. Um den Besonderheiten dieser anderen Arzneimittel Rücksicht zu tragen, gibt es neben den „normalen“ Arzneimitteln auch Arzneimittel besonderer Therapierichtungen.

Bei der Zulassung von Arzneimitteln sind die Besonderheiten der jeweiligen Therapierichtung zu berücksichtigen. Die Besonderheiten werden nicht weiter aufgeschlüsselt; anstelle werden Kommissionen berufen. Diese Kommissionen sind es, die letztlich darüber entscheiden, was an Besonderheiten zu berücksichtigen ist. Es gibt drei Kommissionen: für Phytotherapie (Kommission E), Homöopathie (Kommission D) und Anthroposophie (Kommission C).

Das Arzneimittelgesetz unterscheidet Arzneimittel und Arzneimittel bestimmter Therapierichtungen in nur 2 Paragraphen, § 25 und § 105.

### § 25 AMG (Entscheidung über die Zulassung)

(2) ... Die medizinischen Erfahrungen der **jeweiligen Therapierichtung** sind zu berücksichtigen...

(6) ... ist eine Zulassungskommission zu hören. Das Bundesministerium beruft, ..., die Mitglieder der Zulassungskommission unter Berücksichtigung von Vorschlägen der Kammern der Heilberufe, der Fachgesellschaften der Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker, Heilpraktiker sowie der für die Wahrnehmung ihrer Interessen gebildeten maßgeblichen Spitzenverbände der pharmazeutischen Unternehmer, Patienten und Verbraucher. Bei der Berufung sind die **jeweiligen Besonderheiten der Arzneimittel** zu berücksichtigen. In die Zulassungskommissionen werden Sachverständige berufen, die auf den **jeweiligen Anwendungsgebieten und in der jeweiligen Therapierichtung (Phytotherapie, Homöopathie, Anthroposophie)** über **wissenschaftliche Kenntnisse** verfügen und **praktische Erfahrungen** gesammelt haben.

(7)... Die zuständige Bundesoberbehörde kann zur Vorbereitung der Entscheidung über die Verlängerung von Zulassungen nach § 105 Abs. 3 Satz 1 die zuständige Kommission beteiligen. Betrifft die Entscheidung nach Satz 3 Arzneimittel **einer bestimmten Therapierichtung (Phytotherapie, Homöopathie, Anthroposophie)**, ist die zuständige Kommission zu beteiligen, sofern eine vollständige Versagung der Verlängerung nach § 105 Abs. 3 Satz 1 beabsichtigt oder die Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung ist; sie hat innerhalb von zwei Monaten Gelegenheit zur Stellungnahme. Soweit die Bundesoberbehörde bei der Entscheidung nach Satz 4 die Stellungnahme der Kommission nicht berücksichtigt, legt sie die Gründe dar.

### § 105 AMG (Nachzulassung: Überleitungsvorschriften aus Anlass des Gesetzes zur Neuordnung des Arzneimittelrechts)

... (3a) Bei Fertigarzneimitteln nach Absatz 1 ist bis zur erstmaligen Verlängerung der Zulassung eine Änderung nach § 29 Abs. 2a Satz 1 Nr. 1, soweit sie die Anwendungsgebiete betrifft, und Nr. 3 nur dann zulässig, sofern sie zur Behebung der von der zuständigen Bundesoberbehörde dem Antragsteller mitgeteilten Mängel bei der Wirksamkeit oder Unbedenklichkeit erforderlich ist; im Übrigen findet auf Fertigarzneimittel nach Absatz 1 bis zur erstmaligen Verlängerung der Zulassung § 29 Abs. 2a Satz 1 Nr. 1, 2 und 5 keine Anwendung. Ein Fertigarzneimittel nach Absatz 1, das **nach einer im Homöopathischen Teil des Arzneibuches beschriebenen Verfahrenstechnik hergestellt ist**, darf bis zur erstmaligen Verlängerung der Zulassung abweichend von § 29 Abs. 3 ...

5. mit geänderter Art oder Menge der arzneilich wirksamen Bestandteile ohne Erhöhung ihrer Anzahl innerhalb des gleichen Anwendungsbereichs und der **gleichen Therapierichtung**, wenn das Arzneimittel insgesamt einem nach § 25 Abs. 7 Satz 1 in der vor dem 17. August 1994 geltenden Fassung bekannt gemachten Ergebnis oder einem vom Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte vorgelegten Muster für ein Arzneimittel angepasst und das Arzneimittel durch die Anpassung nicht verschreibungspflichtig wird, ....

(4f) Die Zulassung nach Absatz 1 ist auf Antrag nach Absatz 3 Satz 1 um fünf Jahre zu verlängern, wenn kein Versagungsgrund nach § 25 Abs. 2 vorliegt; für weitere Verlängerungen findet § 31 Anwendung. **Die Besonderheiten einer bestimmten Therapierichtung (Phytotherapie, Homöopathie, Anthroposophie) sind zu berücksichtigen.**

Tatsächlich gibt es aber keine Therapierichtung „Phytotherapie“. Gemeint sind die Besonderheiten, die sich daraus ergeben, dass Pflanzenextrakte Vielstoffgemische sind.

Artikel 1 (5) Homöopathisches Arzneimittel:  
Jedes Arzneimittel, das nach einem im Europäischen Arzneibuch oder, in Ermangelung dessen, nach einem in den derzeit offiziell gebräuchlichen Pharmakopöen der Mitgliedstaaten beschriebenen homöopathischen Zubereitungsverfahren aus Substanzen hergestellt worden ist, die homöopathische Ursubstanzen genannt werden. Ein homöopathisches Arzneimittel kann auch mehrere Wirkstoffe enthalten. 2001/83/EG

Homöopathische Arzneimittel werden entsprechend der Richtlinie 2001/83/EG (Artikel 1(5) und im Arzneimittelgesetz (§4 Absatz 26) über die Art der Herstellung und nicht der Anwendung definiert. Die Art der Anwendung wird im Gesetz nicht vorgeschrieben. Anstelle wird eine

Kommission damit beauftragt, die aus Fachleuten zusammengesetzt sein soll. Hier liegt der Grund vieler Reibereien, weil es gerade die unterschiedlichen Weltanschauungen sind, die die Vielfalt der Anwendung homöopathischer Arzneimittel bestimmt.

Arzneimittel der anthroposophischen Therapierichtung werden in den Arzneimittelprüfrichtlinien nicht aufgeführt. Anthroposophische Arzneimittel sind entweder phytotherapeutisch, homöopathisch oder chemisch definiert.

Die Kommissionen werden im § 26 AMG (Arzneimittelprüfrichtlinien) wieder erwähnt:

### 3. HOMÖOPATHISCHE ARZNEIMITTEL

In diesem Abschnitt werden die spezifischen Bestimmungen zur Anwendung der Module 3 und 4 bei homöopathischen Arzneimitteln, wie in Artikel 1 Absatz 5 definiert, ausgeführt. ...

Modul 3

- a) Terminologie
- b) Kontrolle der Ausgangsstoffe
- c) Kontrollprüfungen des Fertigarzneimittels
- d) Haltbarkeitsprüfungen

Modul 4

Die Bestimmungen von Modul 4 gelten zusammen mit den nachstehend genannten Spezifikationen für die vereinfachte Registrierung der in Artikel 14 Absatz 1 genannten homöopathischen Arzneimittel.

### 4. PFLANZLICHE ARZNEIMITTEL

Für Anträge auf Zulassung von pflanzlichen Arzneimitteln ist ein vollständiges Dossier vorzulegen, das die nachstehend aufgeführten spezifischen Einzelangaben enthält.

Modul 3

Für die Zulassung von pflanzlichen Arzneimitteln gelten die Bestimmungen von Modul 3 einschließlich der Bestimmungen für die Übereinstimmung mit den Monografien des Europäischen Arzneibuchs. Dabei ist der Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis zum Zeitpunkt der Antragstellung zu berücksichtigen.

### § 26 AMG

(1) Das Bundesministerium wird ermächtigt, nach Anhörung von Sachverständigen aus der medizinischen und pharmazeutischen Wissenschaft und Praxis durch Rechtsverordnung mit Zustimmung des Bundesrates Anforderungen an die in den §§ 22 bis 24, auch in Verbindung mit § 38 Abs. 2 bezeichneten Angaben, Unterlagen und Gutachten sowie deren Prüfung durch die zuständige Bundesoberbehörde zu regeln. Die Vorschriften müssen dem jeweils gesicherten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse entsprechen und sind laufend an diesen anzupassen, insbesondere sind Tierversuche durch andere Prüfverfahren zu ersetzen, wenn dies nach dem Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse im Hinblick auf den Prüfungszweck vertretbar ist. ... Auf die Berufung der Sachverständigen findet § 25 Abs. 6 Satz 4 und 5 entsprechende Anwendung.

Die zuständige Bundesoberbehörde und die Kommissionen nach § 25 Abs. 7 haben die Arzneimittelprüfrichtlinien sinngemäß auf das wissenschaftliche Erkenntnismaterial nach § 22 Abs. 3 und § 23 Abs. 3 Satz 2 anzuwenden, wobei die Besonderheiten der jeweiligen Arzneimittel zu berücksichtigen sind. Als wissenschaftliches Erkenntnismaterial gilt auch das nach wissenschaftlichen Methoden aufbereitete medizinische Erfahrungsmaterial.

Die Arzneimittelprüfrichtlinien unterscheiden im 4. Abschnitt besondere Arzneimittel. Das sind:

- ➔ Biologische Arzneimittel
- ➔ Radiopharmazeutika und ihre Vorstufen
- ➔ Homöopathische Arzneimittel
- ➔ Pflanzliche Arzneimittel
- ➔ Arzneimittel für seltene Leiden (orphan drugs).

## Therapierichtungen als Denkmodelle

Das Arzneimittelgesetz gibt keine Therapievorschriften, sondern stellt die Anwendung von Arzneimitteln sicher. Gerade die Naturheilkunde basiert nicht ausschließlich auf Arzneimitteln, so dass hier eine einseitige Sichtweise, bezogen rein auf Arzneimittel, per se problematisch ist. Die wichtigsten naturheilkundlichen Weltbilder zum Verständnis der traditionellen Therapie sollen daher den besonderen Therapierichtungen lt. AMG vorangestellt werden.

### Naturheilkunde

<p><b>Regeneration</b> (Fähigkeit zerstörtes Gewebe wieder herzustellen)</p> <p><b>Vernarbung</b> (Gewebedefekte verschließen)</p> <p><b>Adaptation</b> (Leistungsschwächen eines Organs verbessern)</p> <p><b>Ausgleich</b> (Mehrleistung anderer Organe)</p>	<p>Dazu kommt:</p> <p>die allgemeine <b>Widerstandsfähigkeit</b> gegen krankmachende Wirkungen der Aussenwelt</p> <p>die Kraft des <b>seelischen Gleichgewichts</b>.</p>
--	--

Die Naturheilkunde versteht sich als eine Therapierichtung, die mit den Mitteln aus der Natur die Selbstheilungskräfte des Menschen unterstützt. Die Naturheilkunde versucht daher vorrangig die vorhandenen Möglichkeiten des Körpers zu stimulieren.

**Denkmodelle der Naturheilkunde** Dr. M. Diefenbach

**Naturheilkunde** **Selbstheilung, Mittel, Reize aus der Natur**

Brockhaus (4. Auf. 1990):  
Lehre der Krankheitsbehandlung, die auf die **Steigerung** der dem Menschen innewohnenden **natürlichen Heilkräfte (Selbstheilungskräfte)** abzielt.

Wikipedia:  
Spektrum **verschiedener** Methoden,  
Aktivierung körpereigener Fähigkeiten zur **Selbstheilung** (Spontanheilung)  
bevorzugt durch **Mittel** oder **Reize**, die in der Natur vorkommen  
Dazu gehören (nach einer Definition von Brauchle 1952):

- die **Sonne**,
- das **Licht**,
- die **Luft**,
- die **Bewegung**,
- die **Ruhe**,
- die **Nahrung**,
- das **Wasser**,
- die **Kälte**,
- die **Erde**,
- die **Atmung**,
- die **Gedanken**,
- die **Gefühle**
- und **Willensvorgänge**.

Die Methoden der Naturheilkunde entstammen aus der Natur und sollen ein Gleichgewicht wieder herstellen. Dazu gehört das Ausscheiden von Giften und vor allem eine geistige Regeneration. Grundlage der Naturheilkunde auf der stofflichen Seite ist die Humoralpathologie.

## Humoralpathologie

Die Humoralpathologie entspricht der Säftelehre, die schon von Hippokrates (um 400 vor Christus) angewendet und von Galen im 2. Jahrhundert ausformuliert wurde. Gesundheit entspricht dem Gleichgewicht der vier Körpersäfte und Krankheit einem Ungleichgewicht. Die Humoralpathologie versucht diese Säfte wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

Denkmodelle der Naturheilkunde Dr. M. Diefenbach

---

**Humoralpathologie**

**Menschenbild**

**Postulat**  
Krankheit entsteht durch ein Ungleichgewicht (Dyskrasie) der vier Körpersäfte

	heiß	kalt
trocken	gelbe Galle	schwarze Galle
nass	Blut	Schleim

Psychologische Qualitäten	Starker bzw. schneller Wille	Schwacher bzw. langsamer Wille
Starkes Gefühl	Feuer (Gelbe Galle) - Choliker	Erde (Schwarze Galle) - Melancholiker
Schwachtes Gefühl	Luft (Blut) - Sanguiniker	Wasser (Schleim) - Phlegmatiker

Saft	Element	Temperament (Typ)	Farbe	Geschmack	Eigenschaft	Entwicklungsprozess	Geschlecht
Blut	Luft	Sanguiniker	Rot	süß	Heiter	Kindheit	männlich
Gelbe Galle	Feuer	Choliker	Gelb	bitter	Kühn	Jugend	Übergangselement
Schwarze Galle	Erde	Melancholiker	Schwarz	scharf	Trotzig	Mannesalter	weiblich
Schleim	Wasser	Phlegmatiker	Weiß	salzig	Träge	Greisenalter	Übergangselement

Seit ca. 400 v. Chr. bis ins 19. Jahrhundert

Über 2.000 Jahre „Schulmedizin“

Über 2000 Jahre galt diese Vorstellung von Krankheit und Gesundheit als Schulmedizin. Deshalb ist die Humoralpathologie (oder auch Viersäftelehre) zum Verständnis vieler traditioneller Heilverfahren wichtig. Dazu gehören unter anderem die Klostermedizin der Hildegard von Bingen oder die Therapie des Pfarrers Sebastian Kneipp.

Der Therapeut versucht das Ungleichgewicht der Säfte als Ursache von Krankheit durch Diätetik, Arzneimittel oder chirurgische Maßnahmen wieder aufzuheben. Dazu gehören Vokabeln wie: Ausleiten, Erbrechen, Einlauf, Schröpfen (blutig/unblutig), Aderlass, Kantharidenpflaster, Nieren anregen, Schwitzen ...

Heilung wird als ganzheitlicher Prozess verstanden, der sich in vier Bereichen gleichzeitig vollziehen muss: religiös, seelisch, kosmisch und körperlich.



### Therapierichtungen nach AMG

Es gibt so viele Therapierichtungen wie Weltbilder. Auch innerhalb der drei benannten Kommissionen für besondere Therapierichtungen nach AMG bündeln sich verschiedene Therapie-Modelle. Da alle Kommissionsentscheidungen Mehrheitsentscheidungen sind, kann die Zusammensetzung der Kommission bestimmte Therapiebereiche ausgrenzen. Nachfolgend soll eine Übersicht der verschiedenen Therapierichtungen die Problematik ausführen.



So wichtig der Pluralismus auch ist, so schwierig ist es Fehler zu entlarven. Dem Einzelnen ist seine eigene Therapierichtung immer plausibel, dem Aussenstehenden oft nicht.

Alle unsere Erkenntnisse basieren auf Beobachtungen. Aus diesen Beobachtungen und im Einklang mit dem allgemeinen Wissen resultieren Vermutungen (Hypothesen). Diese Vermutungen sind zunächst speziell und werden durch praktische Anwendung überprüft. Wenn die Hypothese passt, wird sie verallgemeinert, zu einer Theorie.

Aus einer Theorie entstehen oft weitere Verallgemeinerungen, die dann in der Praxis erprobt werden können und die Theorie weiter verfestigen.

Grundsätzlich sollte man folgendes differenzieren:

- ➔ *Eine praktische Beobachtung ist Fakt, aber niemals vollständig.*
- ➔ *Eine Theorie kann unvollständig oder falsch sein, aber trotzdem richtige Vorhersagen treffen.*

### Naturwissenschaft

Vom Aufbau her basiert das Arzneimittelgesetz auf dem naturwissenschaftlichen Weltbild, der Begriff „wissenschaft“ wird im AMG 94 mal verwendet. Die Naturwissenschaft ist die derzeit vorherrschende Weltanschauung. Wie bei allen Erkenntnismodellen steht am Anfang ein Postulat, das nicht bewiesen werden kann.

**"Eine gefasste Hypothese gibt uns Luchsäugen für alles sie Bestätigende, und macht uns blind für alles ihr Widersprechende."**

(Arthur Schopenhauer, Die Welt als Wille und Vorstellung, Zweiter Band, Zum zweiten Buch, Kapitel 19)

#### Postulat

Alles ist materiell (physikalisch/chemisch) bedingt.

Alles ist messbar.

Alles ist naturwissenschaftlich erklärbar.

## Pharmakologie /Toxikologie

### Gegenwärtiges Konzept

Die Basis des medizinischen Verständnisses von Arzneimittelwirkungen sind Pharmakologie und Toxikologie, die eine Wirkung über chemische/physikalische Interaktionen von Stoffen mit biologischen Strukturen beschreiben. Die heutige „Schulmedizin“ baut auf dem naturwissenschaftlichen Weltbild auf.

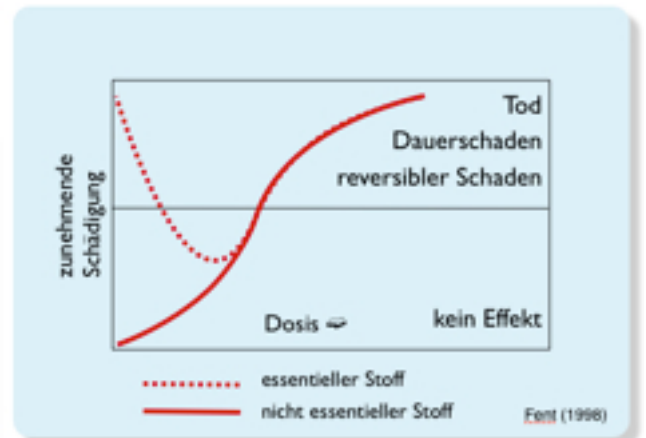
Der Mensch ist die Summe aus biologischen, biochemischen, biophysikalischen, physiologischen, genetischen, psychologischen etc. Eigenschaften	Die Arzneimitteltherapie erfolgt über Hemmung von Stoffwechselfvorgängen (pharmakologisch) Stimulation von Abwehrvorgängen (immunologisch) Veränderung von Stoffwechsel (hormonell) Toxisch gegen Bakterien (antibiotisch) Substitution von essentiellen Stoffen (Mineralien, Vitamine)
---	---

Die heutige Pharmakologie/Toxikologie geht meist von einer linearen Dosis-Wirkungs-Beziehung aus.

Jede Substanz ist ein Gift:

➔ *Letal-Dosis für NaCl ist ca. 200 g, für Wasser 10 l*

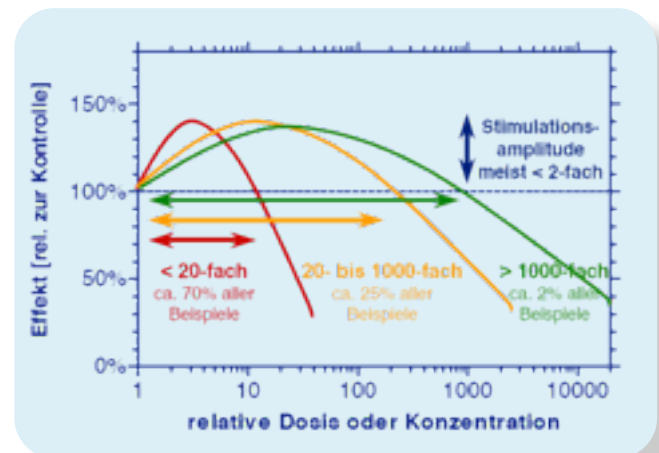
Jede Substanz weist eine Schwellendosis auf, darunter gibt es keine adversen Effekte. Ausnahme: essentielle Substanzen und genotox. Substanzen haben keine Schwellenkonzentration.



### Hormese nach Calabrese

Die Dosis-Wirkungsbeziehung nach Calabrese zeigt eine Stimulation bei niedriger und Inhibition bei hoher Dosis, so dass sich eine U- oder umgekehrt U-förmige Kurve ergibt.

Eine Analyse von 20.285 Publikationen ergab, dass in 37% (245 von 668) der auswertbaren Bio-tests Hormese vorlag. Die (klassische) Homöopathie kann nicht mit Hormese begründet werden, weil sehr kleine Dosen keinen stimulierenden Effekt haben (Calabrese, 2002, aus Oehlmann:



<http://www.momus-network.de/ftp/Oehlmann-20060523.pdf>



Mögliche Ursachen hormetischer Dosis-Wirkungsbeziehungen:

- ➔ *weite Verbreitung spricht für die Existenz einer adaptiven Strategie bei allen Organismen (economic resource allocation hypothesis)*
- ➔ *unspezifische Stimulation des Stoffwechsels durch Schadstoffstress: Enzyminduktion, Induktion anderer Entgiftungsmechanismen (metabolic challenge hypothesis)*
- ➔ *Überkompensation von Schadstoffeffekten im Homöostase-Bereich (overcompensation hypothesis)*

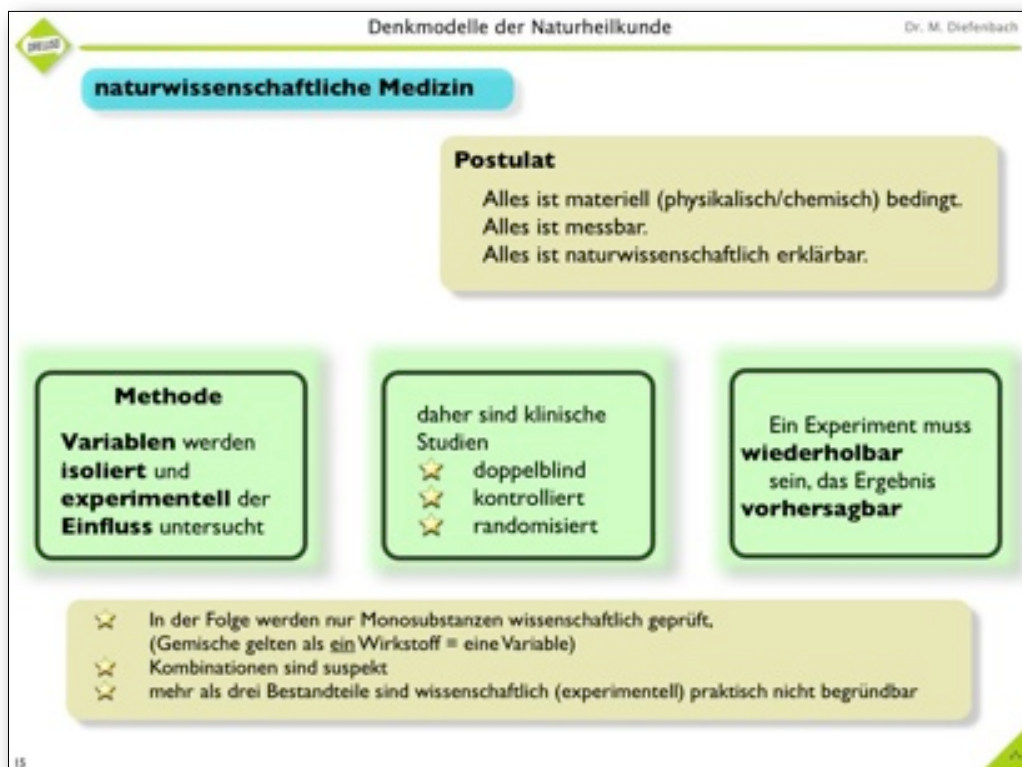
Nicht-monotone Dosis/Konzentrations-Wirkungsbeziehungen sind kein fiktives Konstrukt, sondern ihre Existenz ist belegt:

- ➔ *Hüppe-Regel (1898) als toxikologischer Konsens bis 1945*
- ➔ *Befunde zur Kanzerogenese, Hormesis und zu biphasischen DWB/KWB der ED*
- ➔ *Sie stellen damit das Dogma des Schwellenwertkonzepts und des Fehlens von Effekten unterhalb einer in Standardtests ermittelten Wirkschwelle in Frage.*

## Naturwissenschaftliche Medizin

Voraussetzung für den wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn ist die Möglichkeit, das Untersuchungsobjekt von allen anderen Variablen zu trennen. Nur so kann die Beobachtung einzig dem untersuchten Objekt zugeschrieben werden.

In der naturwissenschaftlichen Medizin gilt die Beobachtung am Individuum als nicht ausreichend, da zu viele Variablen die Beobachtung beeinflussen können. Wenn es einem Patienten nach der Verabreichung eines Medikamentes besser geht, ist das keine gesicherte Aussage, da nicht allein das Medikament die Variable war, sondern auch das Individuum und alles andere, was in der Zwischenzeit passiert ist.



Um die Wirkung eines Stoffes zu untersuchen, müssen im Experiment alle anderen Variablen ausgeschlossen werden. Dazu werden identische Versuche durchgeführt, die sich in nur dieser einen Variablen unterscheiden. Untersuchungen mit lebenden Objekten sind durch statistische Gruppenvergleiche durchführbar, um das Individuum als Variable ausschließen zu können. Je größer die Gruppen sind, desto vergleichbarer sind sie und unterschiedliche Ergebnisse allein durch die experimentelle Variable bedingt.

Aus diesem Grund werden klinische Studien doppelblind und placebo-kontrolliert durchgeführt und biometrisch/statistisch ausgewertet. Je größer die Studie ist, desto geringere Unterschiede kann man statistisch fassen. Mit entsprechend großen Gruppen lassen sich auch Wirkungen (signifikant) nachweisen, die bei nur einem Prozent der Patienten auftreten.

Eine weitere wichtige Voraussetzung um die Wirkung eines Arzneimittels mit Sicherheit zu bestimmen ist, dass das Experiment wiederholbar das gleiche Ergebnis liefert. Ein signifikantes Ergebnis ist wiederholbar für eine vergleichbare Gruppe. Wie das individuelle Ergebnis ausfällt, lässt sich anhand von klinischen Studien nicht sicher vorhersagen.

Ein Experiment, wie es die klinische Studie ist, dient dazu, eine Hypothese zu überprüfen. Die statistische Auswertung gibt eine Wahrscheinlichkeit aus, dass die Hypothese zutrifft. Vom Verständnis her ist etwas dann wissenschaftlich gesichert, wenn es sich unter den definierten Bedingungen reproduzieren lässt.

Statistische Aussagen lassen sich nicht individuell reproduzieren. Das Ergebnis drückt immer eine Wahrscheinlichkeit und nie eine Sicherheit aus. Deshalb heißt es im § 26 AMG (1):

... Die Vorschriften müssen dem jeweils gesicherten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse entsprechen und sind laufend an diesen anzupassen,...

Auch die Wissenschaft verändert sich und ist damit niemals (end)gültig.

### Evidenz basierte Medizin

Aussagen darüber, wie häufig ein Ergebnis wiederholt werden kann und wie sicher damit eine Vorhersage wird, kann über die Evidenzkriterien ausgedrückt werden.

#### Level 1:

Es gibt ausreichende Nachweise für die Wirksamkeit aus systematischen Überblicksarbeiten (Meta-Analysen) über zahlreiche randomisiert-kontrollierte klinische Studien.

#### Level 2:

Es gibt Nachweise für die Wirksamkeit aus zumindest einer randomisierten, kontrollierten klinischen Studie.

#### Level 3:

Es gibt Nachweise für die Wirksamkeit aus methodisch gut konzipierten Studien, ohne randomisierte Gruppenzuweisung.

Erkenntnistheoretische Grundlagen der individuellen Wirksamkeitsbeurteilung  
Der Unterschied zwischen konventioneller und komplementärer Methodenlehre beginnt schon mit den erkenntnistheoretischen Grundlagen: Während die konventionelle Methodenlehre der Auffassung David Humes folgt, dass ein Kausalerkennen am Einzelfall nicht möglich sei, orientiert sich die komplementäre Methodenlehre gerade an den Möglichkeiten des gestaltorientierten Kausalerkennens am Einzelpatienten. Die Behauptung, dass nur die randomisierte klinische Studie einen Wirksamkeitsbeweis und alle anderen Studientypen bestenfalls Indizien liefern könnten, ist in keiner Weise begründbar und ist aus Sicht der komplementären Methodenlehre definitiv falsch.

[http://www.ifaemm.de/Abstract/PDFs/CBM\\_Buch.pdf](http://www.ifaemm.de/Abstract/PDFs/CBM_Buch.pdf)  
Kiene, H. (2001): Komplementäre Methodenlehre der klinischen Forschung: Berlin; Heidelberg; New York; Barcelona; Hongkong; London; Mailand; Paris; Singapur; Tokio: Springer, 2001

**Level 4a:**

Es gibt Nachweis für die Wirksamkeit aus klinischen Berichten.

**Level 4b:**

Stellt die Meinung respektierter Experten dar, basierend auf klinischen Erfahrungswerten bzw. Berichten von Experten-Komitees.

Die hier aufgeführten Evidenzlevel sind subjektiv, weil nicht quantifizierbare Begriffe wie „ausreichend“, „zahlreich“, methodisch gut“, „respektiert“ verwendet werden.

## Besondere Therapierichtungen

### Phytotherapie (Kommission E)

#### „Rationale“ Phytotherapie

Phytotherapie ist keine eigene Therapierichtung im Sinne einer besonderen Lehre. Eine Pflanze bzw. die Droge oder der Extrakt wirken, weil man das so beobachtet hat. Die Therapie mit Pflanzen ist wesentlich älter als die moderne Medizin und lebt von der Erfahrung und Beobachtung der Wirkung. Selbst Tiere, und nicht nur Affen, essen bestimmte Blätter und Früchte bei Erkrankungen mit Parasiten oder behandeln ihre Wunden mit zerkauten Blättern. Erklärungsmodelle, warum eine Pflanze bei einer bestimmten Erkrankung heilsam ist, sind nicht notwendig, aber dennoch gibt es viele, die je nach Zeitgeist verschieden sind.

Das Besondere an der Phytotherapie ist im Sinne des AMG lediglich, dass es sich bei dem Wirkstoff nicht um eine chemisch definierte Substanz handelt, sondern um ein Substanzgemisch, das über die Pflanze, aus der es extrahiert wurde, und die Extraktionsmethode definiert wird.

AMG § 4 Absatz (29): Pflanzliche Arzneimittel sind Arzneimittel, die als Wirkstoff ausschließlich einen oder mehrere pflanzliche Stoffe oder eine oder mehrere pflanzliche Zubereitungen oder eine oder mehrere solcher pflanzlichen Stoffe in Kombination mit einer oder mehreren solcher pflanzlichen Zubereitungen enthalten.

Da Pflanzen je nach Jahrgang, Bodenbeschaffenheit, Standort u.s.w. unterschiedliche Konzentrationen der Inhaltsstoffe aufweisen, ist kein Extrakt mit einem anderen Extrakt identisch.

Um den Extrakt zu beschreiben, werden daher chemisch-analytische Verfahren vorgeschrieben.

- ➔ *Kann die Wirkung einem bestimmten Inhaltsstoff zugeschrieben werden, wird der Extrakt auf diesen Wirkstoff „normiert“.*
- ➔ *Kann die Wirkung nicht einer bestimmten chemischen Substanz zugeordnet werden, wird der Extrakt auf typische Bestandteile „standardisiert“.*

Kombinationen müssen heute jedoch „klinisch“ begründet werden. Faktisch sind neue Kombinationen unwahrscheinlich, da die verlangten klinischen Daten praktisch nicht ermittelbar sind. Neue „Moderne“ Phytotherapeutika sind deshalb „hochdosiert“, „standardisiert“ und „Monopräparate“.

Besonders an der Therapierichtung Phytotherapie ist damit der Ursprung des Wirkstoffes und die Herstellung. Alle anderen Anforderungen an Phytotherapeutika sind nicht „besonders“.

## Traditionelle Phytotherapie

Traditionell sind Kombinationen von Extrakten aus unterschiedlichen Pflanzen üblich. Auf diese Weise sollen additive und überadditive Effekte erreicht werden und Nebenwirkungen durch Verminderung der Konzentration der einzelnen Extrakte reduziert werden. Im Nachzulassungsverfahren haben sich Kombinationen erhalten, aber nur wenige Präparate enthalten mehr als drei Kombinationspartner.



Traditionelle pflanzliche Arzneimittel sind aus der Empirie der langen Anwendung als wirksam akzeptiert, auch wenn die Dosis geringer als bei anderen Phytotherapeutika ist.

Problematisch ist, dass die Qualitätsdokumentation die gleichen Anforderungen wie an chemisch definierte Arzneimittel stellt, wengleich der Aufwand für die Analytik von einem oder sogar mehreren Stoffgemischen ungleich teurer ist. Darüber hinaus werden traditionelle pflanzliche Arzneimittel nur mit Anwendungsgebieten registriert (faktisch ist es eine Zulassung) die für die Selbstmedikation geeignet sein müssen.

### Anmerkung:

Pflanzen und Pflanzenextrakte werden auch in anderen Therapierichtungen angewendet und sind Lebens- und Genussmittel.

Pflanzenextrakte werden aus bestimmten Arten hergestellt, ein guter Wein wird durch Anbaujahr, Standort, Rebensorte und Herstellungsprozess definiert.

Kräuterliköre enthalten bis zu 90 Extrakte verschiedener Pflanzen und Pflanzenteile. Kein Lebensmittel besteht aus chemisch reinen Substanzen.

Und wenn eine solche Kombination in einer anerkannten Studie bei einer Erkrankung wirksam wäre, stünde der Aufwand zur Dokumentation der Qualität in keinem Verhältnis zum Preis des Endproduktes.

## **Anthroposophie (Kommission C)**

Die Anthroposophie wird im Arzneimittelgesetz als eine der besonderen Therapierichtungen aufgeführt, in den Arzneimittelprüfrichtlinien gibt es jedoch keine besonderen Angaben zur Herstellung anthroposophischer Arzneimittel.

Die anthroposophischen Arzneimittel entstammen anderer Therapierichtungen, lediglich die Verwendung unterscheidet sich entsprechend dem anthroposophischen Menschen und Naturbild. Die Kommission C hat ebenfalls Monographien erstellt, die sich in den Anwendungsgebieten und Dosierung leicht unterscheiden.

Im Unterschied zur naturwissenschaftlichen Medizin wird neben der materiellen Welt zusätzlich eine spirituelle Welt angenommen. Die Wechselbeziehungen von Leib - Seele - Geist sieht die Anthroposophie als Ursache für das Entstehen von Gesundheit und Krankheit. Ziel der anthroposophischen Medizin ist es, die Harmonie dieser Wechselbeziehungen wieder herzustellen. Heilung beruht dabei wesentlich auf einer Aktivierung der natürlichen (Selbst)Heilungskräfte.

In der von Rudolf Steiner (1861–1925) begründeten, weltweit vertretenen spirituelle Weltanschauung sind viele Naturheilverfahren vereint: Bewegungstherapie, Ernährungstherapie, Phytotherapie und Ordnungstherapie. Neben einer spezifischen Ernährungstherapie legt die anthroposophische Medizin einen Schwerpunkt auf künstlerische Gestaltungstherapien (Malen, Modellieren, Musik- und Sprachtherapie) sowie Heileurythmie (Bewegungstherapie), intensive individuelle Betreuung und Gesprächstherapien.

Steiners Anthroposophie versteht sich nicht nur als Lehre, sondern auch als eine Methode, eigenständig Forschung auf „geistigem Gebiet“ zu betreiben. Ziel ist ein individueller, aber dennoch systematischer Zugang zu Phänomenen der „übersinnlichen Welt“.

Mit Goethe stellte Steiner fest, dass der Mensch „in einer dreifachen Art mit der Welt verwoben ist.

- ➔ *Die erste Art ist etwas, was er vorfindet, was er als eine gegebene Tatsache hinnimmt.*
- ➔ *Durch die zweite Art macht er die Welt zu seiner eigenen Angelegenheit, zu etwas, was eine Bedeutung für ihn hat.*
- ➔ *Die dritte Art betrachtet er als ein Ziel, zu dem er unaufhörlich hinstreben soll: als ein „gleichsam göttliches Wesen“ (Goethe) die Wahrheit zu erkennen und entsprechend handeln zu können.*

Diese drei Arten des Verhältnisses des Menschen zur Welt werden „Leib“, „Seele“ und „Geist“ bezeichnet und weiter differenziert in jeweils drei leibliche, seelische und geistige Komponenten, den „Wesensglieder“.

Daraus resultiert eine neunfachen Gliederung.

## **Arzneimittel nach HAB (zum Teil Kommission D)**

Entsprechend der EG-Richtlinie 2001/83/EG gelten Arzneimittel, die nach einer Herstellungsvorschrift des Europäischen bzw. des Homöopathischen Arzneibuchs (HAB) hergestellt werden, als homöopathisch. Ein homöopathisches Arzneimittel kann auch mehrere Wirkstoffe enthalten.

Die Arzneimittelherstellungsvorschriften im HAB gehen auf verschiedene Lehren zurück. Neben der Herstellung klassisch homöopathischer Mittel sind auch die Herstellungsvorschriften spagyrischer Arzneimittel im HAB aufgeführt. Darüber hinaus sind Kombinationen von Wirkstoffen ausdrücklich



erlaubt, auch wenn die Herstellung von Kombinationen im HAB nicht beschrieben wird und Kombinationen in der klassischen Homöopathie nicht angewendet werden.

Die Formulierung des Artikel 5 Absatz 1 der RL 2001/83/EG wurde im §4 Absatz 26 wörtlich wiedergegeben. Hier wird allein die Herstellungsvorschriften für die Klassifizierung eines Arzneimittels als „homöopathisch“ angegeben.

Den Begriff „Homöopathie“ beanspruchen auch die klassisch orientierten Homöopathen für ihre Therapierichtung. Andere Weltanschauungen wie Spagyrik, Komplexmittelhomöopathie, etc. sind im Hahnemannschen Sinne keine Homöopathie. Diese verschiedene Auslegung des Begriffes Homöopathie birgt Potenzial für heftige Auseinandersetzungen. Besonders schwierig ist die Situation, dass es innerhalb der Kommission D bei Abstimmungen zu Mehrheitsentscheiden kommen muss, die besonders stark vom Weltbild des Einzelnen bestimmt sind. Je nach Zusammensetzung der Kommission sind unterschiedliche Abstimmungsergebnisse zu erwarten. Darüber hinaus ist die Kommission D inzwischen keine Aufbereitungskommission mehr, sondern eine Zulassungskommission, die nur für homöopathische Arzneimittel mit Indikation (klinische Homöopathika) Expertenwissen vereinen müsste. Für registrierte homöopathische Arzneimittel gibt es keine offizielle Expertenkommission.

Nachfolgend werden verschiedene therapeutische Weltbilder zur Anwendung von Arzneimitteln nach HAB vorgestellt, wobei kein Anspruch auf Vollständigkeit besteht.

## Klassische Homöopathie

Die klassische Homöopathie basiert auf den Forschungen von Samuel Hahnemann. Hahnemann stellte fest, dass Stoffe gegen die Symptome einer Krankheit wirken, welche sie bei Gesunden auslösen können. Bereits aus diesem Grund musste er

### Postulat

Der Mensch besteht aus einem materiellen Körper,

der von der Dynamis (geistartige Kraft) zusammen gehalten wird.

Krankheit ist eine Verstimmung der Dynamis.

Denkmodelle der Naturheilkunde Dr. M. Diefenbach

---

**Klassische Homöopathie (Hahnemann)** **Homöopathie (Kommission D)**


1. Ursachen von Krankheit sind nicht materiell:
2. Potenzierung verstärkt die Kraft eines Stoffes
3. Simile-Prinzip
4. Herstellungsverfahren nach HAB
5. Anwendung von Einzelmitteln

Kombinationen werden in der Hahnemannschen Homöopathie abgelehnt

Kombinationen sind jedoch „Einzelmittel“, wenn sie am Gesunden geprüft wurden

Ohne systematische Prüfung von Kombinationen am Gesunden ist ein Verordnung nach dem Ähnlichkeitsprinzip nicht möglich!

Als phänomenologisch orientierte Medizin ist die Homöopathie nicht so sehr bestrebt, Krankheiten pathophysiologisch zu ergründen und zu erklären, sondern vielmehr die beobachtbaren und erkennbaren Krankheitszeichen (Symptome) des Patienten möglichst genau zu beschreiben (KLUNKER, 1977 und 1994).



Samuel Hahnemann  
1755-1843

28



annehmen, dass die Wirkung eines Arzneimittels nicht über die materielle Dosis, sondern eine Informationsübertragung wirkt. Daraus leitete er auch ab, dass die Ursache von Krankheit von einer geistartigen Kraft ausgehen würde.

Die Verdünnung steigerte die Kraft des Arzneimittels, weshalb Hahnemann den Begriff Potenzieren nicht als verdünnen, sondern als Verstärkung der Kraft verwendete. Hahnemann verwendete dazu Verdünnungsschritte von 1:100 und 1:50.000. Die heute auch bekannten Verdünnungen in nur 10er Schritten sind in der klassischen Homöopathie weniger gebräuchlich und haben sich in der „naturwissenschaftlich-kritischen“ Richtung stark verbreitet.

Das Simile Prinzip setzt voraus, dass man die Symptome eines Mittels (Arzneimittelbild) kennt, um das Arzneimittel bei entsprechenden Erkrankungen anwenden zu können. Hahnemann sind daher die ersten systematischen klinischen Studie zu Wirkstoffen zu verdanken. Es erklärt aber auch, warum in der klassischen Homöopathie Kombinationen abgelehnt werden, denn solange man das Arzneimittelbild der Kombination nicht ermittelt hat, ist die Anwendung aufgrund der Symptomatik nicht möglich.

Die Verdünnung erfolgt in

- ➔ 10er (D-Potenzen) Schritten oder
- ➔ 100er (C-Potenzen) Schritten oder
- ➔ 50.000er (Q-Potenzen) Schritten

C und Q-Potenzen gehen auf Hahnemann zurück.

Die D Potenzen wurden von Conrad Hering (1800-1880) eingeführt (aber wieder verworfen).

Dann von Bruno Albert Vehsemeyer (1807-1871) propagiert und in der Blütezeit der „naturwissenschaftlich-kritischen“ Richtung stark verbreitet.

## Klinische Homöopathie

Das Diagramm zeigt zwei Modelle der Naturheilkunde. Oben links steht 'gesund' in einem grünen Kreis. Die Überschrift lautet 'Denkmodelle der Naturheilkunde' mit dem Namen 'Dr. M. Diefenbach' rechts daneben. Zwei Hauptkategorien sind hervorgehoben: 'Klinische Homöopathie' (orange hinterlegt) und 'Homöopathie (Kommission D)' (grün hinterlegt). Unter 'Klinische Homöopathie' sind vier Punkte aufgelistet: 'Basiert auf der klassischen Homöopathie nach Hahnemann', 'Reduktion der Arzneimittelbilder auf Krankheitssymptome', 'Überwiegend niedrige Potenzen bis D12', 'keine aufwändige Anamnese' und 'keine homöopathische Ausbildung notwendig'. Unter 'Homöopathie (Kommission D)' sind zwei Punkte aufgelistet: 'Die Anwendungsgebiete sind in den Monographien der Kommission D wiedergegeben' und 'Anwendung von Einzelmitteln'. Unten links ist die Seitenzahl '29' zu sehen.

Klinische Homöopathika sind Einzelmittel, die anhand bewährter Indikationen angewendet werden, ohne im Einzelfall einer homöopathischen Anamnese zu bedürfen. Die klinischen Anwendungsgebiete

biote der Homöopathika finden sich beispielsweise in den Monographien der Kommission D, in denen keine Arzneimittelbilder, sondern Indikationen aufgeführt werden. Klinische Homöopathika werden meist in niedrigen Potenzen, bis D12, angewendet.

### **Komplexmittel**

#### **Doppelmittel**

Der Kölner Arzt Johann Stoll (1769–1848) war der Erste, der nachweislich homöopathische Mittel zusammen mischte und verabreichte. Er verwarf nicht nur Samuel Hahnemanns Ähnlichkeitsprinzip, sondern teilte die Homöopathie in zwei große Klassen ein. Er meinte, man müsse, um einen Patienten zu behandeln, aus jeder der beiden Klassen ein passendes Mittel wählen und die beiden durch Weingeist verbinden.

Von Stoll angeregt, versuchte der Hahnemann-Schüler Karl Julius Aegidi (1794 – 1874) ab dem Jahr 1832 Doppelmittel anzuwenden. In dieser Zeit gelangen ihm bis ins Jahr 1833 insgesamt 233 Heilungen mit Doppelmitteln. Einen diesbezüglichen Artikel veröffentlichte er 1834 in der Zeitschrift »Archiv für die homöopathische Heilkunst«. Im weiteren veröffentlichten die Hahnemann-Schüler Karl Julius Aegidi und Clemens von Böninghausen weiter ihre Thesen zur Therapie mit Doppelmitteln in der homöopathischen Fachliteratur. Der Druck von außen wurde allerdings so stark, dass sie sich wieder von den Doppelmitteln distanzierten.

#### **Komplexmittel**

Komplexmittel sind Kombinationen nach HAB hergestellter Einzelmittel. Vorschriften für die Kombination der Einzelmittel existieren nicht im HAB und gehen auf verschiedene Begründer von Komplexmittelhomöopathie zurück.

#### **Geschichte (zitiert aus A.M. Sahler)**

Der italienische Geistliche Gaudenzio Soleri war der erste, der genormte Komplexmittel für einzelne Krankheitsbilder entwickelte. Er lebte um 1850 in Turin und arbeitete zunächst ausschließlich mit homöopathischen Einzelmitteln. Eines Tages kam ein ungebildeter Kranker zu ihm, dem er mehrere verschiedene Verreibungen mitgab, die er nacheinander einnehmen sollte. Schon nach wenigen Tagen kam der Kranke – nun geheilt – wieder und bedankte sich. Es stellte sich heraus, dass er alle Mittel gemeinsam verspeist hatte. Dieses Schlüsselerlebnis führte dazu, dass Soleri allen seinen Patienten Komplexmittel verordnete, die er zuerst individuell zusammenstellte. Später entwarf er ein System mit 26 allgemeinen Komplexen. Sein Neffe, Giuseppe Belotti, begann ab 1861 das Verfahren seines Onkels wissenschaftlich zu begründen. Er benutzte die Ergebnisse der Doppelmittel-Versuche von Aegidi und das schon existierende Komplexmittel-System seines Onkels und entwickelte eine Gruppe von fixen homöopathischen Komplexmitteln für die geläufigsten Krankheiten des menschlichen Organismus. Sein Studium in Frankreich über die Wirkung der verschiedenen Mittel auf die verschiedenen Zellverbände, Gewebe und Organe bildete die wissenschaftliche Grundlage zu seinen Versuchen. Belotti vermischte homöopathische Einzelmittel so miteinander, dass sie spezifische Mittel bildeten, deren Komplexität in direkter Verbindung zu der Komplexität der Krankheit standen und nannte die Methode entsprechend komplexe Homöopathie.

Antonio Finella übernahm das System seines Kollegen Belotti und führte weiterführende Studien mit eigenen homöopathischen Komplexmitteln durch. Dabei beschrieb er in seinem Lehrbuch die erhöhte Wirksamkeit der zusammengesetzten homöopathischen Mittel (1877). Finella entwickelte 29 Arzneimittelgemische, wobei jedes Gemisch 7–17 Einzelmittel enthielt, dessen Zusammensetzung er nach Mitteln, Potenzen und Dosen genau angab. Seiner Ansicht nach wirkte ein Einzelmittel nur auf ein bestimmtes Gewebe, wobei ein Gemisch auf alle entsprechenden Gewebe und Organe gleichzeitig Einfluss ausübte. Eine genaue Diagnose der Krankheit war nach Finella nicht notwendig, da die Gemische alle Gewebe und Organe des betreffenden Bezirks erreichten (zitiert aus A.M. Sahler).

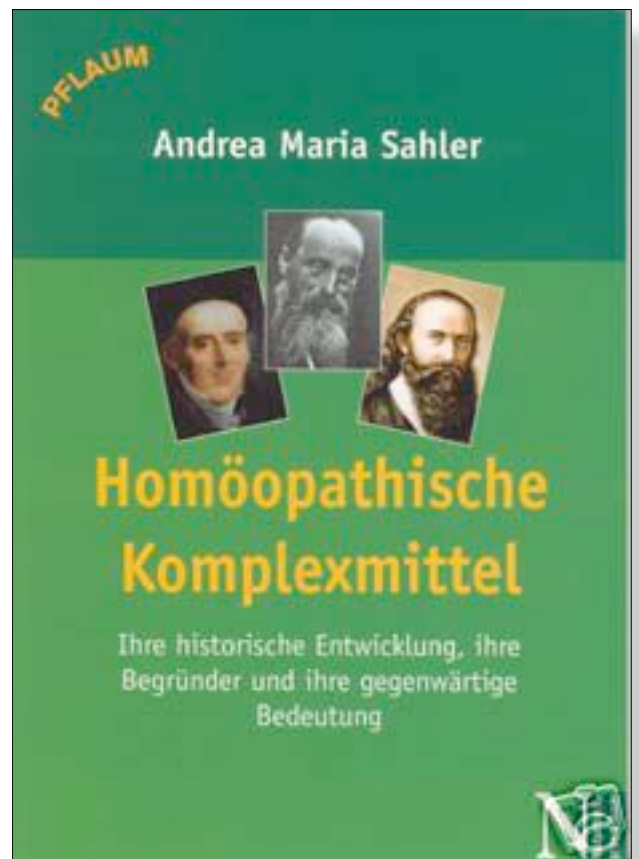
Die bedeutendsten Vertreter der Spagyrik im 19. Jahrhundert, der Italiener Graf Cesare Mattei und der Deutsche Carl-Friedrich Zimpel, standen in enger Verbindung zur Entwicklung der Komplexmittel-Homöopathie.

Die Mischung homöopathischer und spagyrischer Herstellungsmethoden durch den Grafen Cesare Mattei führte nach dessen Angaben zu sofort, gleichsam elektrisch, wirkenden Arzneimitteln. Die deshalb so genannte Elektrohöopathie knüpfte an die Thesen und Überlegungen Hahnemanns an und nahm für sich in Anspruch, die Homöopathie durch die Entwicklung von Komplexmitteln zur Vollendung geführt zu haben.

Nach dem heutigen Wissensstand ist davon auszugehen, dass es sich bei den Mattei-Mitteln um pflanzliche Komplexpräparate handelte, deren einzelne Bestandteile zunächst einer spagyrischen Gärung unterzogen wurden. Dadurch sollten Wirkungskomponenten zutage treten, die über die bekannten Indikationen der jeweiligen Heilpflanze hinausgingen. Nach Mischung der Einzelsubstanzen erfolgte falls nötig eine Verdünnung entsprechend dem Prinzip der Umkehrregel.

Der Genfer Apotheker Albert Sauter übernahm 1876 die Generalvertretung des Grafen Mattei. Sauter benutzte die Arbeiten Finellas, Belottis und Matteis und publizierte 1879 dank Hilfe mehrerer homöopathischer Ärzte und Chemiker ein System der Elektrohöopathie mit dem Namen „Sauters homöopathische Sternmittel“. Im Jahre 1891 gründete er ein Elektro-höopathisches Institut, aus dem die Firma Laboratoires Sauter in Genf hervorging.

In Deutschland gilt Emanuel Felke (1856-1926) als einer der Erfinder der Komplexmittel. Als klassisch homöopathisch ausgebildeter Therapeut behandelte er seine Patienten zunächst nur mit Einzelmitteln, ging aber dann dazu über, Komplexmittel zu verwenden. Er selbst sah die Homöopathie als Rückgrat seiner ganzen Methode an. Seine Sicht über die Entstehung von



Krankheiten entstammt der Humoralpathologie. Deshalb richtete er ein wesentliches Augenmerk auf das Bestreben, den Körper dazu anzuhalten, die im Blut befindlichen Fremdstoffe auszuscheiden.

Er schuf über 100 Rezepturen für Komplexmittel mit unterschiedlichen Schwerpunkten, die für die häufigsten Leiden passend waren. Pastor Felke war es auch, der die Augendiagnostik für sich entdeckte und an zahlreiche Schüler weitergab. Deshalb ließ er konstitutionelle Aspekte, seine Erfahrungen aus der Iridologie, typische Organbelastungen, eigene Erfahrungen und ein gutes Quäntchen Intuition in die Mittelwahl einfließen.

Felke verglich verschiedene Symptome seiner Kranken mit den Arzneimittelbildern der Einzelmittel. So entwickelte er ähnliche Kombinationen bei gleichen Krankheitstypen. Ein Komplexmittel hat zwei entscheidende Vorteile gegenüber einem Einzelmittel.

- ➔ *Die Wirkungen der kombinierten Einzelmittel potenzieren sich.*
- ➔ *Mit einem Komplexmittel ist es einfacher, das richtige Arzneimittel für den entsprechenden Krankheitstyp zu finden. So wird die lange Suche nach dem richtigen Mittel abgekürzt.*

### **Felke Schüler**

Mitstreiter von Felke waren es auch im Wesentlichen, die später die Begründer noch heute existierender mittelständischer Unternehmen waren, die homöopathische Komplexe herstellten. Dazu gehören:

- ➔ *Magdalene Madaus (Fa. Madaus) - Oligoplexe, Therapiesystem mit 121 Komplexen*
- ➔ *Heinrich Hense (Fa. Truw), Truw Compositum, ca. 140 Komplexhomöopathika*
- ➔ *Heinrich Reckeweg (Fa. Reckeweg) - Gastreu*
- ➔ *Friedrich Pascoe (Fa. Pascoe) - Similiaplexe*
- ➔ *Wilhelm Zähres (Fa. Kattwiga) - Synergone*

Es gibt verschiedene Ansatzpunkte für die Mittelwahl:

- ➔ *Konstitution und Disposition (u.a. Irisdiagnose)*
- ➔ *Teilrepertorisation*
- ➔ *Klinischer Befund*
- ➔ *Symptomatik*

### **Pflügerplexe**

Der Heilpraktiker Georg Pflüger entwickelte eigene homöopathische Präparate, die er bei seinen Patienten anwendete. Über Jahre wurde an den Zusammensetzungen gearbeitet und diese gemäß der empirischen Behandlungsergebnisse aus den Praxen optimiert. Sein Sohn begann im Jahre 1949 mit der industriellen Fertigung der entwickelten Rezepturen und gründete das Homöopathische Laboratorium A. Pflüger. Das Homöopathische Laboratorium A. Pflüger GmbH & Co. KG fertigt heute insgesamt über 500 verschiedene Produkte, deren Zusammensetzung auf den überlieferten Rezepturen des Heilpraktikers Georg Pflüger beruhen.

### **Pentarkane**

Die Pentarkane® sind eine Komplexmittelreihe der Fa. DHU. Das Prinzip der Pentarkane® ist, dass sie aus jeweils fünf homöopathischen Einzelmitteln zusammengesetzt sind.

Zurzeit bietet die DHU rund 1.600 homöopathische Einzelmittel und 89 verschiedene Komplexmittel an, die alle in Zusammenarbeit mit erfahrenen homöopathischen Therapeuten erstellt wurden.

### **Regenaplexe**

Günther Carl Stahlkopf, 1918 in Pommern geboren, erlebte selbst als etwa 35-Jähriger eine Krebserkrankung und suchte als Biologe, nachdem er von der Schulmedizin schon aufgegeben worden war, nach anderen Heilmethoden. Er hatte Kontakt mit Russischer Volksmedizin, Homöopathie, Phytotherapie, Heilern und vielen anderen Methoden und entwickelte eine Ernährungs- und Heiltherapie, die er später »Regena-Therapie« nannte.

Der REGENA-Therapie liegt die Erkenntnis zugrunde, dass alle krankhaften Störungen auf einer Verschlackung bzw. Vergiftung des Organismus beruhen und Krankheit ein Heilbestreben des Körpers darstellt.

Die Regenaplexe sind homöopathische Komplexmittel, die nach ihrer ganzheitlichen Wirkung auf den Gesamtstoffwechsel zusammengestellt und eingesetzt werden. Sie berücksichtigen neben der gesundheitlichen Störung auch Elemente, die funktionell zu dieser Störung geführt oder beigetragen haben können (Konstitution). Mit den Regenaplexen wird das Grundregulationssystem unterstützt, die Zellen und der extrazelluläre Raum im fließenden Übergang von Giften, Toxinen befreit, und so Sklerosen und Verhärtungen gelöst.

Regenaplexe bestehen aus 8 bis 12 Einzelkomponenten, die Potenzen meistens zwischen D2 und D30, in Ausnahmefällen bis D200. Die REGENA-Therapie arbeitet mit ca. 360 homöopathischen Komplexmitteln.

### **Homotoxikologie (Fa. Heel)**

Ein Sohn von Heinrich Friedrich Reckeweg, der Arzt und Homöopath Hans-Heinrich Reckeweg (1905–1985), gründete das Unternehmen Biologische Heilmittel Heel GmbH und die Homotoxinlehre.

In der Homotoxikologie werden Krankheiten als Ausdruck eines Abwehrkampfes gegen endogene und exogene Homotoxine (Gifte, die eine Abwehr induzieren) wahrgenommen. Im Unterschied zur klassischen Homöopathie werden alle Lebensäußerungen durch chemisch fassbare Verbindungen erklärbar. Das Ziel der Therapie ist der Abbau und die Ausscheidung der Homotoxin genannten Gifte. Die verwendeten Arzneimittel sind homöopathische Einzelmittel, Kombinationen unterschiedlicher Potenzen eines Wirkstoffes (Potenzakkorde) und Kombinationen aus mehreren Potenzen unterschiedlicher Wirkstoffe. Bei den Kombinationen kommen neben Tiefpotenzen auch Hochpotenzen zum Einsatz.

Heel ist mittlerweile der weltweit zweitgrößte Anbieter homöopathischer Arzneimittel. In Baden-Baden werden rund 1.500 verschiedene Arzneimittelspezialitäten hergestellt.

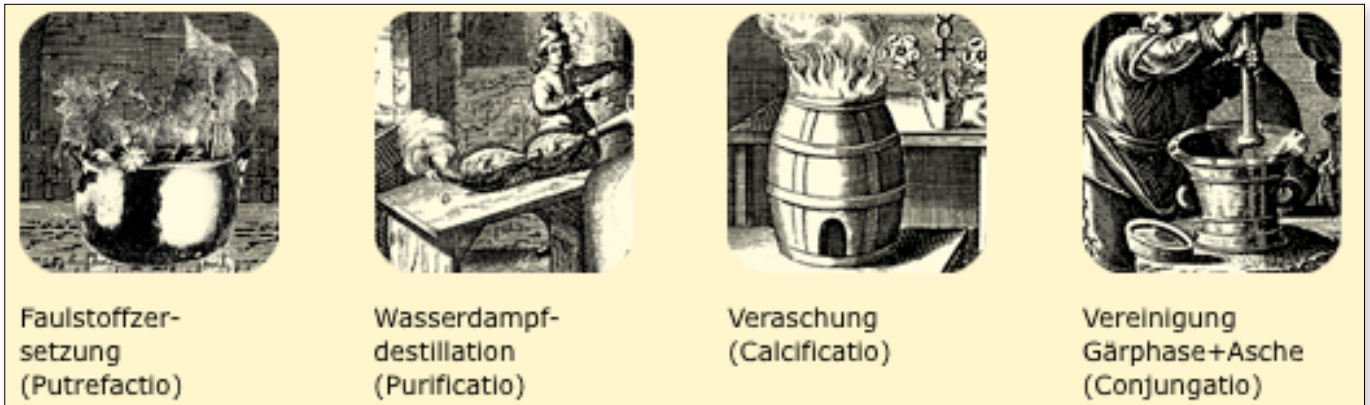
### **Spagyrika**

Spagyrik ist älter als Homöopathie und basiert auf Prinzipien die schon im Altertum formuliert wurden. Die Wurzeln reichen aber bis zur hermetischen Lehre des Hermes Trismegistos im alten Ägypten zurück. Erst Paracelsus (1493 – 1541) bezeichnete die Spagyrik als angewandte Form der Alchemie zur Herstellung von Arzneimitteln.

Das Weltbild der Spagyrik geht von einer geistigen Allmacht aus, die sich in der Natur widerspiegelt. Jeder Lebenszyklus arbeitet in Richtung einer Konzentration der Lebensenergie durch wiederholtes Expandieren und Konzentrieren. Spagyrische Arzneimittel beschleunigen diesen Prozess

## Denkmodelle naturheilkundlicher Therapien

durch Trennen (Destillation) und Zusammenführung (Hochzeit). Mittels des Herstellungsprozesses soll die Energia, eine geistartige Energie, therapeutisch verfügbar gemacht werden. Energie ist im Unterschied zu Information nicht kopierbar und verlangt eine Dosis-Wirkungs-Beziehung.



Das Wachstum der Heilpflanze in Wurzel, Stengel, Blatt und Blüte ist an die "Verkörperlichung" (Materialisierung) von Kräften gebunden, die es zu "lösen" gilt. Das spagyrische Aufbereitungsverfahren soll die im Pflanzenkörper stofflich gebundenen Heilkräfte verlustfrei freisetzen. Spagyrisch verarbeitet, ist aus den Pflanzen eine wesentlich stärkere Heilkraft zu erreichen, als dies mit anderen Pflanz Zubereitungen möglich ist. So kann zusätzlich zur stofflichen Komplexität der Pflanzen das in den Stoffstrukturen und Stofforganisationen der Pflanzenteile enthaltene Energiepotential erschlossen werden. Die wesentliche Qualität einer Heilpflanze wird ihrer „äußeren“ Signaturen von Gestalt, Konsistenz, Farbe, Duft und Geschmack gefunden.



Die Heilung durch spagyrische Arzneimittel wird auch heute gerne mit den humoralpathologischen Begriffen Ausleitung und Entgiftung beschrieben.



Auch innerhalb der Spagyrik gibt es verschiedene Richtungen, die sich durch Herstellung und Anwendungskriterien unterscheiden.

### **Spagyrik nach Carl Friedrich Zimpel (u.a. Staufen Pharma, Göppingen)**

HAB Vorschriften 25/26

Die Spagyrik wurde durch Carl Friedrich Zimpel (1801-1879) im 19. Jahrhundert neu belebt.

- ➔ *Die Pflanzen werden mit Hefe vergoren.*
- ➔ *Die Hefelösung wird destilliert.*
- ➔ *Die zurückbleibenden Reste werden verascht und dadurch die Mineralien von organischen Bestandteilen getrennt.*
- ➔ *Zum Schluss werden die beiden Produkte, die feste Asche und die flüssige Uressenz, wieder zusammengeführt.*
- ➔ *Nach Filtration entsteht eine klare Lösung*

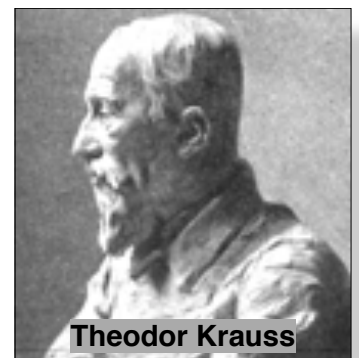
Die Herstellung soll die arzneilich wirksamen Bestandteile der Pflanzen isolieren, so dass die Anwendung sowohl nach phytotherapeutischen als auch nach homöopathischen Anwendungsgebieten erfolgt. Darüber hinaus kann die Anwendung entsprechend der spagyrischen Gesichtspunkte im Sinne geistiger, schöpferischer Fähigkeiten, der Harmonisierung wichtiger Körperfunktionen und zur Förderung der Selbstheilungstendenzen erfolgen.

Das Angebot an Zimpel-Spagyrika umfaßt an die 500 Einzelmittel, sowie homöopathisch-spagyrische Komplexmittel und Injektionspräparate.

### **Spagyrik nach Krauß (JSO Arzneimittel GmbH, Ettlingen)**

HAB Vorschriften 27-30

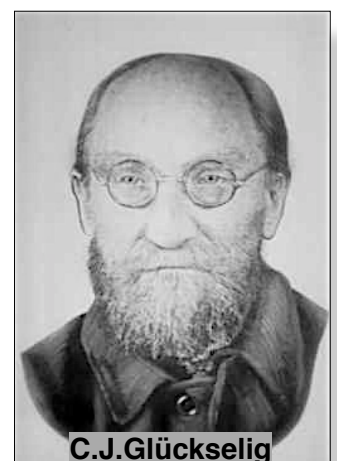
Die erste genaue Schilderung der Herstellungsweise der elektrohomöopathischen Mittel von Mattei stammte von Theodor Krauß (1864-1924), der Mattei persönlich kannte und sich noch zu dessen Lebzeiten intensiv mit der Elektrohomöopathie beschäftigte. In Deutschland übernahm Theodor Krauß (1864-1924) die Herstellung der Elektrohomöopathika nach Mattei aus denen die heutigen JSO - Arzneimittel entwickelt wurden.



### **Spagyrik nach Conrad Johann Glückselig (1864 - 1934). (Phönix, Bondorf)**

HAB Vorschriften 54 a/b/c

Glückselig benützte zur Auflösung des Pflanzenkörpers nicht die Gärung, sondern das schonende Auslaugen (Ausziehen) der Pflanzen, um gärungsbedingte Veränderungen der Pflanzenstoffe möglichst zu vermeiden. Der Stofftrennung diente Glückselig auch die Destillation. Auf eine Wiedervereinigung mit dem Pflanzenrückstand verzichtete er jedoch. Statt dessen setzte Glückselig gezielt ein qualitativ und quantitativ definiertes Gemisch zu, bestehend aus Metallsalzen und Nichtmetall-Verbindungen, welche vorher durch spagyrische Verfahren aufbereitet worden waren.



Die Zubereitungen der Glückselig-Spagyrik enthalten die vier Bestandteile:

- ➔ *Bolus alba* (Kaolin = Porzellanerde, Porzellanton, Aluminiumsilikat)
- ➔ *Antimonium crudum* (= schwarzer Spiessglanz, Sb<sub>2</sub>S<sub>2</sub>)
- ➔ *Cuprum sulfuricum* (=Kupfersulfat, CuSO<sub>4</sub>, Kupfervitriol
- ➔ die Extraktverdünnung der Heilpflanze *Arnica*.

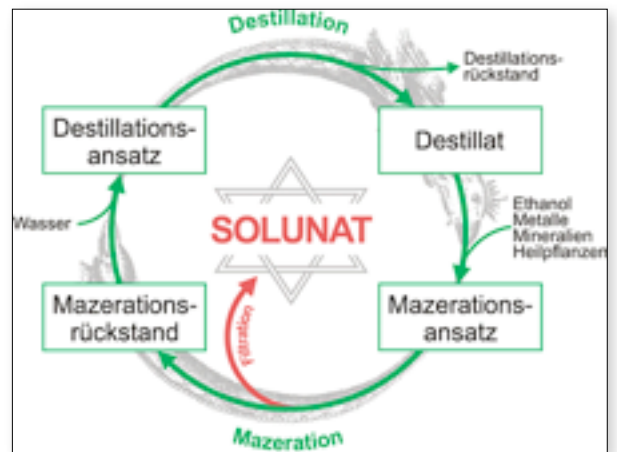
Der Komplex aus den genannten Bestandteilen stellt das Basiskonzept dar. Wenn zusätzlich Pflanzenextraktverdünnungen, Zubereitungen aus anderen Mineralstoffen bzw. aus Metallsalzen in den Präparaten der Glückselig-Spagyrik enthalten sind, bestimmen sie die indikationsspezifische Wirksamkeit des Mittels, z.B. durch unterschiedliche Konzentrationen der Einzelkomponenten oder durch deren stoffliche Verschiedenheit. ...

**Spagyrik nach Alexander von Bernus (Soluna)**

HAB Vorschriften 56 a-j

Als Alchemist lernte Bernus 7 Jahre bei Glückselig, wollte dann aber in seinem Laboratorium einen Naturkreislauf imitieren, der eine sich fortwährend spagyrisch entwickelnde Wesensneuschöpfung hervorbringt. So hat er einen kombinierten Destillations-Mazerations-Kreislauf – konzipiert:

Durch die Destillation werden die homöopathischen (geistig-seelischen) und durch die Mazeration die phytotherapeutischen (körperlichen) Wirkstoffe aus den Rezepturbestandteilen gelöst und auf die SOLUNATE übertragen. Damit haben die SOLUNATE eine geistig-seelische (homöopathische) und körperliche (phytotherapeutische) Wirkebene.



Entsprechend dem Grundsatz des Paracelsus „Das Gestirn wird durch das Gestirn geheilt“ hat Alexander von Bernus die Rezepturen der SOLUNATE aus denjenigen Metallen, Mineralien und Heilpflanzen aufgebaut, die dem betreffenden Organ „kosmologisch“ entsprechen. Die Anwendung der Präparate erfolgt entsprechend der zugehörigen Organe.

Elementarqualitäten	☾	☿	♀	☼	♂	♃	♄
Planeten	Mond	Merkur	Venus	Sonne	Mars	Jupiter	Saturn
Metalle	Silber	Quecksilber	Kupfer	Gold	Eisen	Zinn	Blei
Arzneipflanzen	Tabak...	Lungenkraut...	Hauhechel...	Johanniskraut...	Brennnessel...	Löwenzahn...	Schierling...
Organe und Organsysteme	Gehirn...	Lunge...	Niere...	Herz...	Galle...	Leber...	Milz...
<b>SOLUNATE</b>	SOLUNAT Nr. 4...	SOLUNAT Nr. 15...	SOLUNAT Nr. 16...	SOLUNAT Nr. 17...	SOLUNAT Nr. 21...	SOLUNAT Nr. 8...	SOLUNAT Nr. 18...

### **Spagyrik nach Walter Strathmeyer (1899-1969). (Strath Labor, Donaustauf)**

HAB Vorschriften 50 a-c

Der Chemiker Walter Strathmeyer entwickelte nach dem zweiten Weltkrieg ein spagyrisches Arzneyssystem auf der Grundlage der Züchtung von Hefepilzen. Zur Herstellung seiner Präparate gründete er das „Strath-Labor“, das auch heute noch diese Mittel herstellt.

Die Präparate der Spagyrik nach Strathmeyer sind Preßsäfte aus Gäransätzen unter Zusatz besonderer Hefeauszüge. Es handelt sich ausschließlich um Komplexpräparate in flüssiger Form.

Getrocknete Pflanzen werden zerkleinert und unter Zusatz von Wasser, spezieller „Strath-Hefe“ und Zucker zur Gärung angesetzt. Ist diese abgeschlossen, wird abgepreßt und der Flüssigkeit ein alkoholischer „Strath-Hefeauszug“ sowie Ascorbinsäure zugesetzt. Die Präparate können nach homöopathischem Schema potenziert werden, kommen aber in der Regel unverdünnt zur Anwendung.

### **Spagyrik nach Pekana**

HAB-Vorschrift 47 a/b

Das Verfahren stammt von Dr. rer. nat. Peter Beyersdorff, der mit seinem pharmazeutischen Unternehmen PEKANA lange Zeit phytotherapeutisch-homöopathische Komplexmittel anbot, seit einigen Jahren aber auf homöopathisch-spagyrische Mittel umstellte. Hierzu entwickelte er eigens ein spagyrisches Verfahren, das er ins HAB aufnehmen ließ.

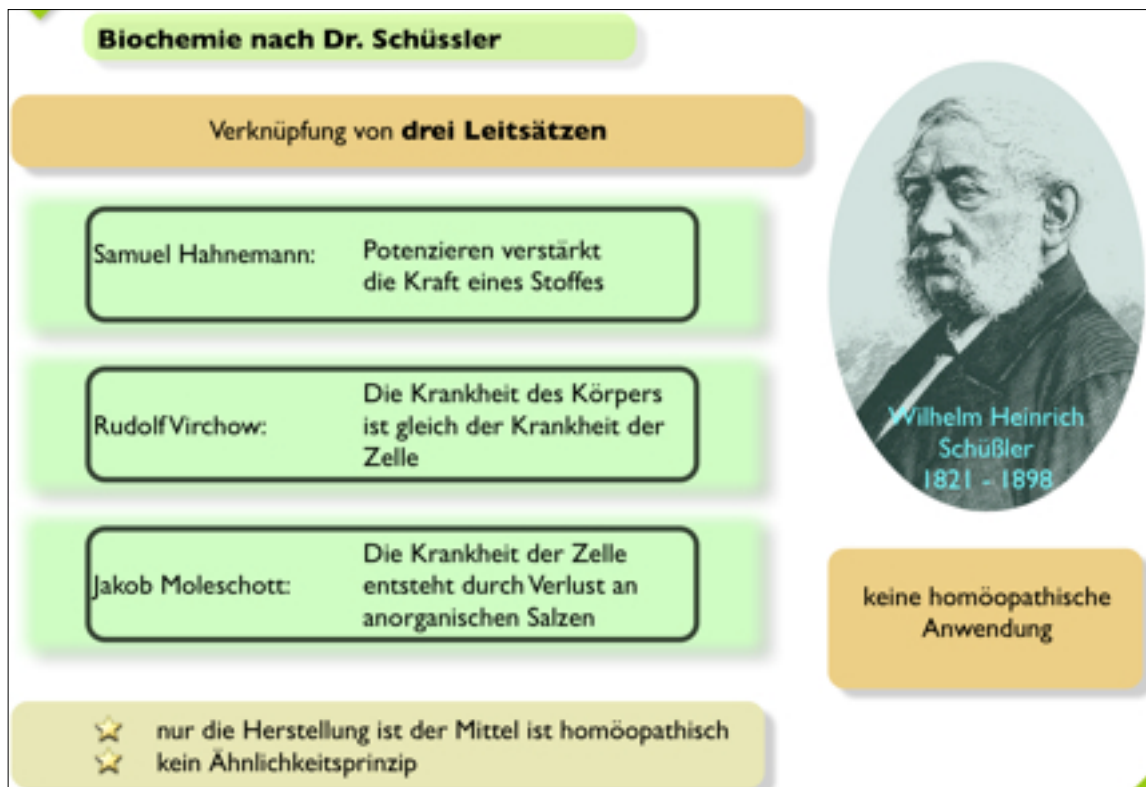
Frische oder getrocknete Pflanzen werden zerkleinert und unter Zusatz von Wasser, Hefe und Zucker zur Gärung angesetzt (Temperatur: 20-25° C). Ist diese abgeschlossen, wird der Gäransatz abgepreßt und filtriert. Der Rückstand wird getrocknet und bei einer Temperatur von 900° C verascht. Abschließend erfolgt die Beigabe der Asche zum filtrierten Gäransatz. Diese kann zusätzlich nach homöopathischem Schema potenziert werden.

Die Spagyrik nach Pekana kennt keine rein spagyrischen Mittel. Sie setzt ausschließlich homöopathisch-spagyrische Komplexmittel ein.

## **Weitere homöopathische Mittel**

### **Biochemische Salze nach Schüßler**

Die Schüsslersche Biochemie erklärt Krankheiten durch einen Mineralienmangel auf zellulärer Ebene. Um diesen Mangel zu beheben, werden Salze substituiert. Die Potenzierung erfolgt nicht um die geistartige Wirkung zu verstärken, sondern um die Aufnahme zu verbessern. Deshalb werden schwer lösliche Salze als D12 und leicht lösliche Salze als D6 zubereitet. Heute geht man davon aus, dass die Schüßler Salze die zusätzliche Mineralaufnahme aus der Nahrung fördern. Die Dosierung und der theoretische Hintergrund entspricht nicht der Hahnemannschen Anwendung von potenzierten Arzneistoffen.



### Biochemische Komplexmittel

Heute werden auch von den Schüßlersalzen nicht alleine Einzelmittel, sondern Kombinationen bei bestimmten organbezogenen Beschwerden angeboten.

### Spenglersan Kolloide

Es handelt sich um Kombinationen aus Antigen und Antitoxin genannten Komponenten verschiedener Bakterienstämme, die in der Potenz D9 eine immunologische Reaktion bewirken sollen. Die Anwendung erfolgt perkutan bei Infekten, Immunstörungen und weiteren Erkrankungen wie z.B. Hypertonie, die immunologisch/homöopathisch erklärt werden.

### Isopathie (nach Enderlein)

Die Isopathie geht davon aus, dass in jeder einzelnen Körperzelle aller Organe der Urbaustein des *Mucor racemosus* Fresens, bei tuberkuliner Belastung auch der *Aspergillus niger* van Tieghem vorhanden ist. Das Fibrin und auch die Thrombozyten stellen nach Enderlein Phasen der Entwicklung des Endobionten dar.

Isopathische Arzneimittel sind homöopathische Verdünnungen der Symbionten, die den Prozess der Rückwandlung von höher valenten Wuchsformen zurück zur Chondritform bewirken sollen. Die Krankheit soll durch dieselben Erreger geheilt werden, durch die sie hervorgerufen wird.

Die endogenen Mikroorganismen im Blut, von Enderlein Endobionten genannt, seien in ihren Primitivformen unschädlich, vermehrten sich im Laufe des Lebens zu Mengen von astronomischen Zahlen, entwickelten sich bei naturwidriger Lebensführung ferner zu hoch valenten (wertigen/energie-reichen) Formen und würden sich mit den Artgenossen, die auf benachbarten Erythrozyten lebten, zu Kolonien zusammen schließen und auf diese Weise Blutzusammenballungen (Thrombosen) verursachen. Da das Blut alle Organe und Gliedmassen durchströme, können sie überall Störungen der jeweils befallenen Organe hervorrufen, die bis zur völligen Lähmung der Funktionen der betreffenden Organe führen könnten. So entstünden die verschiedenartigsten Krankheiten, die alle in dem

einen gleichartigen Vorgang, eben in jener quasi Verstaatlichung von Primitivformen zu höheren Formen ihre Ursache hätten.

Nach Enderlein unterliegen die Mikroorganismen im Blut einem Regulationsmechanismus: so könnten die „Spermite“ genannten Einheiten durch Kopulation mit den Kernen der höher entwickelten virulenten Formen diese abbauen. Die Abbauprodukte würden schließlich über Haut, Darm, Lungen oder die Nieren ausgeschieden.

### **Zelltherapie**

Die Idee der Therapie stammt ursprünglich von dem Schweizer Paul Niehans und ist als Frischzellen-therapie bekannt geworden. Niehans glaubte, dass die Syntheseleistung von Organen mit dem Alter nachlässt. Um den Alterungsprozess aufzuhalten werden die entsprechenden Zellbausteine aus jungen Tieren isoliert und dem Menschen zugeführt. Die frische Wachstumskraft dieser Tierzellen soll dann den degenerativen oder krankhaften Prozess des gleichen menschlichen Organs günstig beeinflussen, also regenerieren.

Der deutsche Prof. Dr. Karl Theurer hat Methoden entwickelt und patentieren lassen um nur die regenerierenden "Biomoleküle" (DNA - Ketten) zu extrahieren. Die 46 Patente in Deutschland, Europa, USA und Japan stehen für registrierte homöopathische Arzneimittel ohne Angabe einer Indikation, denn laut Gebrauchsinformationen werden zur Herstellung der Präparate die Vorschriften 5b, 6 und 9 des HAB angewendet.

### **... weitere**

Die meisten zugelassenen Komplexmittel mit Indikationen enthalten ausschließlich Niedrigpotenzen und Urtinkturen. Komplexmittelsysteme mit Kombinationen, die auch Hochpotenzen enthalten können, sind meist registrierte Homöopathika und stehen in der Regel in einem konzeptionellen therapeutischen Gesamtsystem. Darüber hinaus gibt es weitere Therapierichtungen, die Arzneimittel nach eigenen Kriterien anwenden und deshalb auch von Änderungen des Arzneimittelschatzes betroffen sind.

## **Zusammenfassung**

Die hier aufgeführte Liste unterschiedlicher Therapierichtungen ist sicher nicht vollständig. Es zeigt aber die Schwierigkeiten, vor denen eine Kommission D steht, bei der Kommissionsentscheidungen Mehrheitsentscheide sind.

Es ist sicher nicht möglich zu beurteilen, welche der Therapierichtungen welchen Wert haben und ob die eine besser ist als die andere. So wie es nicht nur eine Weltreligion gibt, darf es auch verschiedene Therapierichtungen geben. Die Wahrheit liegt immer im Auge des Betrachters.

Gemeinsam ist den homöopathischen Therapierichtungen lediglich die Herstellung nach einer homöopathischen Herstellungsverfahren. Die Anwendungsvorgaben und Risiken der klassischen Homöopathie lassen sich nicht generell auf alle „homöopathischen Arzneimittel“ anwenden. Insbesondere die Besonderheiten der klassisch-homöopathischen Therapie, wie die Anwendung nach Symptomen, Erstverschlimmerung oder Arzneimittelprüfsymptomatik, sind bei D-Potenzen und Urtinkturen nicht plausibel.

Eine Anpassung der Texte der Gebrauchsinformationen, die ideologisch begründet ist (entspricht eher dem Selbstverständnis der homöopathischen Therapierichtung) ohne realen Anlass ist sicher nicht sachgerecht.

Bei vielen der homöopathischen Arzneimittel nach HAB wirken die vorgeschriebenen Textbausteine eher verwirrend als hilfreich. Wenn beispielsweise eine homöopathische Urtinktur und die gleiche Tinktur einer Pflanze bei identischer Indikation unterschiedlich dosiert werden soll und in der Gebrauchsinformation des Homöopathikums mehr Risiken beschrieben werden, ist das irritierend. Selbst die nach HAB hergestellten anthroposophischen Arzneimittel werden höher dosiert, als es in der klassischen Homöopathie üblich wäre.

Inzwischen suchen viele Therapeuten wie auch Patienten nach anderen Informationswegen und nehmen die Gebrauchsinformation nicht mehr ernst. Selbst bei pflanzlichen und anderen Präparaten wurde ich von Therapeuten gefragt, ob die Dosierungsangaben in der Gebrauchsinformation auf praktischen Erfahrungen beruhen, oder lediglich vorgeschrieben seien.

Es ist sicher nicht der Sinn einer Gebrauchsinformation nur formalen Aspekten zu entsprechen und sinnlose Warnungen oder Empfehlungen zu transportieren, die nicht ernst genommen werden.

Denkmodelle der Naturheilkunde Dr. M. Diefenbach

---

**Vergleich der Dosierung aus Phytotherapie und Homöopathie**

**Beispiele:**

**Sonnentau; Drosera; Droserae herba**

Kommission D: <b>Homöopathie</b> Entzündungen der Atemwege und besonders <b>Keuchhusten</b>	Kommission E: <b>Phytotherapie</b> Bei <b>Krampf- und Reizhusten</b>
--	---

**TD 3 g Droge**

**(Stand 2003)**  
höchstens 6 mal täglich, je 5 Tropfen

**Komplexmittel (homöopathische Kombinationen)**

- Bei akuten Erkrankungen eine Dosierung bis viermal täglich 20 Tropfen.
- Bei längerer Anwendung eine Dosierung von dreimal täglich bis 20 Tropfen.

Auber, P., Diefenbach, M. (2006) NaturPlus 2 | Nr. 4: Dosierungsregeln für die Therapie mit homöopathischen Kombi-Preparaten

**pflanzliche Kombinationen**

Kombination zweier gleichsinnig wirksamer Bestandteile ●●

- Die einzelnen Kombinationspartner müssen in einer Menge enthalten sein, die jeweils 50-75 Prozent der in den Monographien der Einzelstoffe angegebenen Tagesdosis entspricht.

Kombination dreier gleichsinnig wirksamer Bestandteile ●●●

- Die einzelnen Kombinationspartner müssen in einer Menge enthalten sein, die jeweils 30-50 Prozent der in den Monographien der Einzelstoffe angegebenen Tagesdosis entspricht.



## Quellen

### Internet

#### Allgemein

<a href="http://de.wikipedia.org">http://de.wikipedia.org</a>	<a href="http://www.hpathy.de">http://www.hpathy.de</a>
<a href="http://esowatch.com">http://esowatch.com</a>	<a href="http://www.ifaemm.de">http://www.ifaemm.de</a>
<a href="http://het.sagepub.com/cgi/content/short/21/b2/91">http://het.sagepub.com/cgi/content/short/21/b2/91</a>	<a href="http://www.isitech.com/fileadmin/pb/pdf-Dateien/Hormesis.pdf">http://www.isitech.com/fileadmin/pb/pdf-Dateien/Hormesis.pdf</a>
<a href="http://www.bunkahle.com/Homoeopathie/Homoeopathie.htm">http://www.bunkahle.com/Homoeopathie/Homoeopathie.htm</a>	<a href="http://www.semmelweis.de/sanumpost">http://www.semmelweis.de/sanumpost</a>
<a href="http://www.dimdi.de">http://www.dimdi.de</a>	<a href="http://www.simillimum.net">http://www.simillimum.net</a>
<a href="http://www.ehponline.org/members/1998/Suppl-1/357-362calabrese/full.html">http://www.ehponline.org/members/1998/Suppl-1/357-362calabrese/full.html</a>	<a href="http://www.spektrum.de/artikel/840426">http://www.spektrum.de/artikel/840426</a>
<a href="http://www.emea.europa.eu">http://www.emea.europa.eu</a>	<a href="http://www.sueddeutsche.de/wissen/special/159/142843">http://www.sueddeutsche.de/wissen/special/159/142843</a>
<a href="http://www.fakom.delivepage.apple.com">http://www.fakom.delivepage.apple.com</a>	<a href="http://www2.apoverlag.at/oeaz/zeitung/3aktuell/2005/02/serie/serie2_2005homoeo.html">http://www2.apoverlag.at/oeaz/zeitung/3aktuell/2005/02/serie/serie2_2005homoeo.html</a>
<a href="http://www.freieheilpraktiker.com">http://www.freieheilpraktiker.com</a>	<a href="http://www2.apoverlag.at/oeaz/zeitung/3aktuell/2005/07/serie/serie7_2005komplex.html">http://www2.apoverlag.at/oeaz/zeitung/3aktuell/2005/07/serie/serie7_2005komplex.html</a>
<a href="http://www.heilpflanzen-welt.de/">http://www.heilpflanzen-welt.de/</a>	
<a href="http://www.horusmedia.de/1997-spagyrisch/spagyrisch.php">http://www.horusmedia.de/1997-spagyrisch/spagyrisch.php</a>	<a href="http://www2.apoverlag.at/oeaz/zeitung/3aktuell/2006/06/haupt/haupt6_2006regena.html">http://www2.apoverlag.at/oeaz/zeitung/3aktuell/2006/06/haupt/haupt6_2006regena.html</a>

#### .pdf-Dokumente

<a href="http://www.bfr.bund.de/cm/208/nulltoleranzen_in_lebens_und_futtermitteln.pdf">http://www.bfr.bund.de/cm/208/nulltoleranzen_in_lebens_und_futtermitteln.pdf</a>
<a href="http://www.ifaemm.de/Abstract/PDFs/CBM_Buch.pdf">http://www.ifaemm.de/Abstract/PDFs/CBM_Buch.pdf</a>
<a href="http://www.momus-network.de/ftp/Oehlmann-20060523.pdf">http://www.momus-network.de/ftp/Oehlmann-20060523.pdf</a>
<a href="http://www.pei.de/cln_046/nn_155784/SharedDocs/Downloads/gesetze/rl-2001-83-eg-konsolidiert,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/rl-2001-83-eg-konsolidiert.pdf">http://www.pei.de/cln_046/nn_155784/SharedDocs/Downloads/gesetze/rl-2001-83-eg-konsolidiert,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/rl-2001-83-eg-konsolidiert.pdf</a>

### Arzneimittelfirmen

<a href="http://enterosan.de">http:// enterosan.de</a>	<a href="http:// www.iso-arzneimittel.de">http:// www.iso-arzneimittel.de</a>	<a href="http:// www.reckeweg.de">http:// www.reckeweg.de</a>
<a href="http:// ifas-spagyrik.de">http:// ifas-spagyrik.de</a>	<a href="http:// www.kattwiga.de">http:// www.kattwiga.de</a>	<a href="http:// www.regenaplex.de">http:// www.regenaplex.de</a>
<a href="http:// www.asconex.de">http:// www.asconex.de</a>	<a href="http:// www.koehler-pharma.de">http:// www.koehler-pharma.de</a>	<a href="http:// www.sanorell.de">http:// www.sanorell.de</a>
<a href="http:// www.avogel.de">http:// www.avogel.de</a>	<a href="http:// www.lemasor-gmbh.de">http:// www.lemasor-gmbh.de</a>	<a href="http:// www.sanum.com">http:// www.sanum.com</a>
<a href="http:// www.biosun.com">http:// www.biosun.com</a>	<a href="http:// www.loges.de">http:// www.loges.de</a>	<a href="http://www.biplantol.de/">http://www.biplantol.de/</a>
<a href="http:// www.cocura.de">http:// www.cocura.de</a>	<a href="http:// www.madaus.de">http:// www.madaus.de</a>	<a href="http://www.schuck-arzneimittel.de">http://www.schuck-arzneimittel.de</a>
<a href="http:// www.dhu.de">http:// www.dhu.de</a>	<a href="http:// www.metafackler.de">http:// www.metafackler.de</a>	<a href="http://www.soluna.de">http://www.soluna.de</a>
<a href="http:// www.dreluso.de">http:// www.dreluso.de</a>	<a href="http:// www.oligoplexe.de">http:// www.oligoplexe.de</a>	<a href="http://www.spagyrik.com/">http://www.spagyrik.com/</a>
<a href="http:// www.hanosan.de">http:// www.hanosan.de</a>	<a href="http:// www.pascoe-global.com">http:// www.pascoe-global.com</a>	<a href="http://www.spenglersan.de">http://www.spenglersan.de</a>
<a href="http:// www.harraspharma.de">http:// www.harraspharma.de</a>	<a href="http:// www.pekana.com">http:// www.pekana.com</a>	<a href="http://www.staufen-pharma.de">http://www.staufen-pharma.de</a>
<a href="http:// www.heel.de">http:// www.heel.de</a>	<a href="http:// www.pflueger.de">http:// www.pflueger.de</a>	<a href="http://www.steierl.de">http://www.steierl.de</a>
<a href="http:// www.hevert.de">http:// www.hevert.de</a>	<a href="http:// www.pharma-liebermann.de">http:// www.pharma-liebermann.de</a>	<a href="http://www.strath-labor.de">http://www.strath-labor.de</a>
<a href="http:// www.infirmarius.de">http:// www.infirmarius.de</a>	<a href="http:// www.phoenix-lab.de">http:// www.phoenix-lab.de</a>	<a href="http://www.syxyl.de">http://www.syxyl.de</a>

<http://www.truw.de>

<http://www.wiedemann-pharma.de>

<http://www.wala.de>

<http://www.vitorgan.de/>

<http://www.weleda.de>

## **Bücher, Zeitschriften und Broschüren**

Adler, M., Diefenbach, M (2006): Dosisstrategien homöopathischer Komplexmittel; NaturaMed (6), 30-34

Bachmann, R.M. (1996): Praxisservice Naturheilverfahren; Hippokrates Verlag Stuttgart

Bilz, F.E. (ca. 1920): Das neue Naturheilverfahren, Band I \* II; Verlag von F.E. Bilz, Leipzig

Cosmochema (2002): Index Therapeuticus; Cosmochema, Dr. H. Reckeweg GmbH, Baden-Baden

DHU (1997): Pentarkanverzeichnis; Deutsche Homöopathische Union, Karlsruhe

Diefenbach, M. (2008): Dosierungsangaben in Gebrauchsinformationen, Naturheilpraxis 8

Driehsen, H.W., Foxman, L.E., Hebich, Ch., Heger, M., Hockenjos Zogg, S., Stock, W.(1997): Homöotherapie - Definitionen und Therapierichtungen; E.A.C.H., Baden-Baden

Genneper, T., Wegener, A. (2001): Lehrbuch der Homöopathie; 2. Aufl. 2004, Karl F. Haug Verlag Stuttgart

Heel (1995): Ordinatio antihomotoxica et materia medica; Biologische Heilmittel Heel GmbH

Hemm, W. Mair, S. (2000): Rezeptierbuch zur Biochemie nach Dr. med. Schüssler, JSO-Arzneimittel GmbH & Co. KG, Ettlingen

Kattwiga (2006) Therapeutisches Handbuch; Kattwiga, Nordhorn

Meckel-Spenglersan GmbH (2007): Das Entoxin-System; Meckel-Spenglersan GmbH, Bühl (Baden)

Pascoe (2006): Therapeutisches Handbuch, Pascoe, Giesen

Porter, R. (2000): Die Kunst des Heilens; Spektrum, Akademischer Verlag, Heidelberg, Berlin

Proeller, C. (2007): Alchemia Medica - Die Alchemie und Spagyrik nach Alexander von Bernus; Erasmus Grasser-Verlag GmbH

Pusch, D. (2008): Die Spenglersan-Kolloide; Heft Nr. 818 der Spenglersan-Schriftenreihe; meckel-spenglersan GmbH Bühl (Baden)

Sahler, A.M. (2002): Eine Betrachtung homöopathischer Komplexmittel; Dissertation, Köln

Schmidt, J.M. (2003): Organon der Heilkunst, Neufassung der 6. Auflage mit Systematik und Glossar; Elsevier GmbH München

Uslarer Kreis (2000): Oligoplexe, Ein Therapiesystem; Gottlob Volkhardtsche Druckerei, Amorbach

Vithoulkas, G. (1986): Die wissenschaftliche Homöopathie; 5. Aufl. 1993; Ulrich Burgdorf Verlag für homöopathische Literatur, Göttingen